

## Rundbrief Ostern 2008

*Liebe Freundinnen und Freunde,*

*Ostern steht vor der Tür! Ein festlicher Anlass, Euch teilhaben zu lassen an den Ereignissen und Gedanken unseres Lebens hier am Institut Simone Weil!*

Regelmäßig senden wir Euch diesen Rundbrief und mit großer Wahrscheinlichkeit wird er Euch erreichen.

Welcher der Inhalte Euch aber betrifft, welche Aussage Euch erreicht und anspricht oder nicht – das können wir nicht steuern, das ist Zufall.

Zufall! Dieses Thema beschäftigt uns. „Zufall“ oder „Schicksal“ sagen wir, wenn uns etwas überfällt, was wir so nicht vorhergesehen haben. Dabei gibt es glückliche oder unglückliche Zufälle. Immer aber sind es Ereignisse, die unbeabsichtigt eintreten, die nicht notwendig sind, und nicht absehbar oder gar geplant sind, die ärgerlicherweise oder erfreulicherweise unser Leben verändern.

Der Zufall bringt unser Leben gehörig durcheinander.

Warum zum Beispiel sehe ich zufällig an einer Hauswand ein Plakat für ein Konzert, das ich dann besuche und in dem ich zufällig einen alten Bekannten treffe, mit dem ich ein erhellendes Gespräch über gerade anstehende Fragen führe?

Die Antike hat hierfür ein anderes Wort: das Schicksal. Der griechische Begriff *moira* sowie der arabische Begriff *kismet* schildern beide eine übermenschliche Macht, die den Lebenslauf des Menschen unwiderruflich beeinflusst. So ist auch heute in unserem Sprachgebrauch der *Schicksalsschlag* sprichwörtlich, und jeder kann froh sein, *wenn das Schicksal es gut mit ihm meint*. Das Schicksal ereilt den Einzelnen, der sich zumeist ohnmächtig ergibt und gleichzeitig unter den (schuldhaften) Verstrickungen des erlittenen Schicksals leidet.

Klassisch erzählt wird dieser Zusammenhang in der griechischen Erzählung *König Ödipus* von Sophokles. Dieser Mythos verdeutlicht in einem

Lehrhaus für Psychologie und Spiritualität e.V.  
**Institut Simone Weil**

Familiendrama, dass es nicht möglich ist, dem Schicksal zu entrinnen. Das empfindet der antike Mensch sehr bedrohlich. Wir Modernen auch?

Unser heutiges Wort Zufall wirkt da harmloser. Und doch liegt hier der gleiche Gedanke zugrunde:

Der Zufall verweist auf eine Dimension unseres Lebens, die die kausalen und linearen Zusammenhänge sprengt.

Das „Warum“ des zufälligen Geschehens kann nicht durch ein „weil“ erklärt werden. Chaostheorien unserer Zeit kommen zwar zu dem Ergebnis, dass es naturwissenschaftlich keine Zufälle gibt. Unser persönliches Empfinden aber beurteilt das anders.

Für uns gibt es Geschehnisse, die den normalen und absehbaren Verlauf unserer gewohnten Wege und unseres Wissens unterbrechen, sogar entgegen laufen und unserem Raum- und Zeitgefühl geradezu wider-sprechen.

Der Zufall ver-rückt unser Denken, aber auch unser Wollen und unser Empfinden in eine bis dahin nicht geahnte Kategorie.

Diese zunächst nicht geahnte und auch nicht gewollte Kategorie unseres Daseins ist der springende Punkt im Leben.

Der Zufall weist also über unsere geordneten Erfahrungen hinaus. Und darin liegt sein eigentlicher Sinn.

Der Zufall, das zufällige Ereignis in uns oder auch um uns deutet hin auf Zusammenhänge, die nur vom Ewigen her zu erklären sind.

Also ist der Zufall ein Fingerzeig auf eine höher stehende Macht? Auf jeden Fall deutet dieser Fingerzeig auf unsere Endlichkeit.

Der Zufall konfrontiert uns mit der Unzulänglichkeit unserer Vorstellung vom Leben.

Er erinnert uns an unsere Machbarkeits-Grenzen und will uns unausweichlich vertraut machen mit unseren Grenzen. Darin liegt sein unschätzbare Wert. Doch welche Grenze gerät in den Blick, wenn wir „ans Ende“ kommen oder gar „am Ende sind“?

Dieser Grenz-Wert des Zufälligen ist für unsere Institutspatronin Simone Weil von besonderer Bedeutung.

Sie schreibt:

„Das einzige Gut, das dem Zufall nicht unterworfen ist, ist jenes, das außer der Welt ist. Sterne und blühende Obstbäume. Das völlig Dauerhafte und das äußerst Zerbrechliche wecken gleichermaßen das Gefühl des Ewigen.“  
(SUG, S. 149)

Warum schreiben wir vom Wert des „Zufälligen“ und „Schicksalhaften“ und meinen damit unseren Segenswunsch zum Osterfest?

Ostern, das Fest der Auferstehung von den Toten, ist ein Einbruch selbst für jene, die es wissen und irgendwie vorausberechnen könnten. Denken wir an die Emmaus-Erzählung (Lk 24, 13-35), lesen wir von gewaltigen Zeitverschiebungen, von Einbrüchen ins Denken und Wollen und Empfinden der Zeitgenossen Jesu.

Da kam e i n e r wie zufällig hinzu.  
Er hat sich eingemischt in das Gespräch der Enttäuschten.

Von Gott und aller Welt ent-täuscht, können sie nicht ahnen, welche Täuschung nun aufzuheben sei: „Wir aber hatten gehofft....Begrift ihr denn nicht?“ In diesem Gespräch war nur eines klar: Es ist unmöglich,, in diesen Tagen nichts zu wissen von dem allbekanntesten Ereignis um das Ende des Jesus von Nazareth.

Doch ausgerechnet dieser Eine, dieser Fremde, dieser Unerwartete, macht aufmerksam auf das eigentliche Ereignis Gottes vor ihren Augen.

Sie spüren sich selber im Innersten aufgeweckt, das Herz brennt wie entzündet von den Worten des Fremden, der sich scheinbar zufällig einmischt in ihr Lebensbild. Er hebt sie heraus aus Verzweiflung und Resignation. Sie erkennen ihn beim Brotbrechen ohne jeden

Zweifel. Denn da gehen ihnen die Augen auf. Voller Glück kehren sie um und suchen einander. Sie finden die elf und die anderen Jünger... und erzählen, „wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach“

Das österliche Brotbrechen ist unser aller Zufall, eine Gnade, die uns zufällt: Der vom Tod auferweckte Jesus von Nazareth überbrückt den Riss zwischen Endlichkeit und Ewigkeit. In diesem Sinn wünschen wir Euch ein frohes und gesegnetes Osterfest.

Möglicherweise seid Ihr neugierig auf die Bedeutung der Zufälle in Eurem Leben. Dann besucht uns im Seminar:

**Erstens kommt es anders,  
zweitens als man denkt!**

Zur Bedeutung  
des Unvorhergesehenen.

**Termin:** 05. - 09. Mai 2008

**Ort:** Kloster Heiligenbronn

Weitere Infos:

- Für Quer-Einsteiger und Neu-Einsteiger bietet sich ein Aufbaustudium in 12 TzI Ende Mai an.  
WE 30. Mai - 01. Juni 2008
- Unsere nächste Weiterbildung für die Titel führenden Mitglieder im Lehrhaus für Psychologie und Spiritualität e.V. findet statt am  
WE 25. - 27. April 2008.
- Judentum und Christentum, im Gespräch mit Friedrich Weinreb (1910-1988):  
*Einander erzählen,  
worauf wir hoffen....zuletzt*  
WE 18.-20. Juli 2008
- Unser Stipendienkonto ist eröffnet für mittellose Interessenten. Eine Spendenbescheinigung senden wir zu.  
Kennwort: *Stipendium*

Details sind in unserer homepage zu finden!

Herzlich danken wir allen Mitgliedern im Lehrhaus für die Kontakte untereinander und mit uns am Institut Simone Weil.

*Mit einem gemeinsamen Gruß,*  
Ruth Seubert, Institut Simone Weil  
Dr. Bettina-Sophia Karwath, 1. Vorsitzende, Lehrhaus für Psychologie und Spiritualität e.V.